

Rose Ausländer

Rose Ausländer, geboren am 11.5.1901 im damals österreichisch-ungarischen Czernowitz (dem späteren rumänischen Cernauti, dem heutigen Chernovtsy) als Rosalie Scherzer, aus deutschsprachiger jüdischer Familie. 1919 Reifeprüfung und kurzes Literatur- und Philosophiestudium in Czernowitz. Anhängerin des Philosophen Constantin Brunner. Im April 1921 Auswanderung in die USA. Ab 1923 Bankangestellte in New York, nebenher dichterische und journalistische Tätigkeit. 1923 Heirat mit Ignaz Ausländer, von dem sie sich drei Jahre später wieder trennt. 1924 Bekanntschaft mit Alfred Margul-Sperber. 1926 amerikanische Staatsbürgerschaft. 1931 Rückkehr nach Czernowitz wegen Krankheit der Mutter. Sie lebt mit dem Graphologen Helios Hecht zusammen. Bis 1940 Redakteurin und Englischlehrerin. 1941 bis 1944 im Czernowitzer Ghetto, ab 1943 in Kellerverstecken. Sie lernt Paul Celan kennen. 1946 Bukarest. Sept. 1946 erneute Auswanderung in die USA. 1947 Tod der Mutter, körperlicher Zusammenbruch. 1948 Erneuerung der amerikanischen Staatsbürgerschaft. Von 1950 bis 1961 Angestellte einer New Yorker Speditionsfirma. 1957 Europareise, Wiederbegegnung mit Paul Celan. Seit 1961 wegen Arbeitsunfähigkeit Rentnerin. 1963 Reise nach Wien und Israel. 1964 Rückkehr nach Europa, zunächst nach Wien. Zahlreiche Reisen in Europa und USA. Lebt seit 1965 in Düsseldorf, seit 1972 im Nelly-Sachs-Haus der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf, seit 1978 ständig bettlägerig. 1984 erscheint der erste Band der "Gesammelten Werke", die 1990 mit dem achten Band abgeschlossen werden. Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt. Am 3.1.1988 in Düsseldorf gestorben.

* 11. Mai 1901

† 3. Januar 1988

von Bernd Witte

Preise

Preise: Ehrenpreis des Wagner-College, Staten Island/N.Y. (1957); Ehrenpreis der Stadt Meersburg (1965); Heine-Taler in Silber des Verlags Hoffmann und Campe (1966); Droste-Preis der Stadt Meersburg (1967); Ida-Dehmel-Literaturpreis (1977); Andreas-Gryphius-Preis der Künstlergilde (1977); Ehrengabe des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie (1978); Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Bad Gandersheim (1980); Wettbewerb für Lyriker, 1.Preis (1981); Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1984); Buchpreis des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien (1986).

Essay

In ihren autobiographischen Aufzeichnungen hat Rose Ausländer mehrfach darauf hingewiesen, daß das soziale Umfeld und die geistige Atmosphäre ihrer Heimatstadt Czernowitz in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Bukowina entscheidenden Einfluß auf das Zustandekommen ihres Werkes gehabt haben: "Warum schreibe ich? Vielleicht weil ich in Czernowitz zur Welt

kam, weil die Welt in Czernowitz zu mir kam. Jene besondere Landschaft. Die besonderen Menschen. Märchen und Mythen lagen in der Luft, man atmete sie ein. Das viersprachige Czernowitz war eine musische Stadt, die viele Künstler, Dichter, Kunst-, Literatur- und Philosophieliebhaber beherbergte." In der abgelegenen Provinzstadt, fern von Wien und Berlin, den Zentren deutschsprachiger Kultur, beschäftigten sich die jungen Leute in ihren Debattier- und Lesezirkeln um so begieriger mit geistigen Dingen, als die materielle Armut und Abgeschiedenheit ihres Lebens ihnen die Teilnahme an den Reizen und Entdeckungen der großen Welt verweigerten. So war Rose Ausländer seit ihrer frühesten Jugend der Literatur nahe. Doch die zitierten Hinweise enthalten nur die halbe Wahrheit. Ebenso wichtig für ihre Selbstfindung als Dichterin ist die von ihr verschwiegene Tatsache, daß sie schon im April 1921 mit zwanzig Jahren ihre Geburtsstadt verließ, in die USA auswanderte und sich ein Jahr später für ein ganzes Jahrzehnt in New York etablierte. Auch dies eine vielsprachige Stadt, doch mit all der Fremdheit und Exotik, die dieser Megalopolis des zwanzigsten Jahrhunderts anhaftet; auch hier Märchen und Mythen vieler Völker in der Luft, doch zugleich die Härte der Millionenstadt mit ihrer überwältigenden Hochhausarchitektur. Vieles spricht dafür, daß Rose Ausländer erst in dieser Fremde, deren Alltagsmisere die kleine Bankangestellte ungeschützt ausgesetzt war, als Dichterin zu sich selbst gekommen ist.

Ihre frühesten Gedichte, von denen einige in ihrem ersten Gedichtband "Der Regenbogen" (1939) publiziert wurden, waren noch in der Erneuerung romantischer oder Rilkescher Redeweisen befangen gewesen, so das Gedicht "Wir sind verbrüder" von 1923:

Die dunklen Nebel die der Tag gesponnen,
sind in der lichtentbundenen Nacht zerronnen.

Ich höre wieder, was der Wald uns flüstert:
Wir sind verbrüder und wir sind verschwistert.
(...)

Mein Herz kann mit der Zeit, der bösen, brechen,
und mit den Dingen wie mit Engeln sprechen.

Erst als sie ihre neue großstädtische Umwelt bewußt ins Gedicht aufnimmt, gelingt ihr der eigenständige Ton. Die Gedichte des Zyklus "New York", die 1926/27 entstanden sind und im Jahre 1932 zum Teil in der Czernowitzer Zeitung "Tag" veröffentlicht wurden, lassen zwar noch eine formale Abhängigkeit von der Großstadtlyrik der Expressionisten erkennen – eines der Gedichte ist sogar in direkter Anlehnung an Georg Heym "Der Dämon der Stadt" betitelt –, dennoch ist die Schilderung des sozialen Elends und der Härte des Alltagslebens von einem Realismus, den man in den gleichzeitigen Amerika-Gedichten Bertolt Brechts vergeblich suchen würde.

Ich seh sie nackt, ich seh die 'Bowery':
die Menschen liegen dort wie stumpfes Vieh
und König Alkohol ist dort zuhaus
mit seinem Hofstaat: Hunger, Pest und Laus.

Vom Fusel ausgebrannt, stürzt hin ein Weib

und deckt ein Stückchen Pflaster mit dem Leib.
Der Ordnungshüter scharrt den Großstadtfleck
verächtlich wie ein Häufchen Dreck hinweg.

Die Entfremdung, denen die Arbeitenden in der mechanisierten und rationalisierten Arbeitswelt ausgesetzt sind, wird in dem besinnungslosen Wirbel von Langversen in einer Weise anschaulich gemacht, die an Szenen aus einem gleichzeitigen Chaplin-Film erinnert:

Arbeit! grellt rot das Signal, Arme und Beine sind Stahl, Herzen sind Uhren
exakte.
Hand zerrt die Nachbarhand mit, Dollar wird Kette und Kitt, wild wirbelt alles im
Takte.
Rings faucht das Autogebraus, Gas raucht Gestank in das Haus, stechende
Lichtkatarakte
sprühn in das gelbgeile Blut, ziehn in die farbheisse Flut lüstern das Herz, das
zerhackte.

Aber auch die neusachliche Schönheit der ganz und gar uneuropäischen
Stadtlandschaft findet Eingang ins Gedicht:

Helles Herbstbild. Goldne Härten
um die Stadtkonturen. Schräger
Wind im Farbenspiel der Gärten.
Prozession der Autoräder.

Stahl und Stein und ringsum Wellen.
Menschen hasten. Moewen gleiten.
Der zwei Flüsse Parallelen
laufen mit zu beiden Seiten.

Diese und ähnliche Gedichte, die bisher wegen ihrer entlegenen Publikationsorte nicht zur Kenntnis genommen worden sind, führen "Manhattan's Stil" – so einer ihrer Titel – in die deutschsprachige Lyrik ein. Rose Ausländer selbst hat ähnliche Motive später immer wieder gestaltet, so in den Gedichten, die bei ihrem zweiten Amerikaaufenthalt Ende der fünfziger Jahre entstanden sind und in dem Band "Blinder Sommer" (1965) veröffentlicht wurden. Doch nirgends ist ihr Blick für das Außerordentliche des American Way of Life unverstellter als in diesen frühen Versen, die sie unter dem Schock des Verlustes heimatlicher Geborgenheit und der Ankunft in der Neuen Welt zur Dichterin gemacht haben.

In denselben Jahren aber hat Rose Ausländer auch weiterhin nach Inhalt und Form konventionelle Verse geschrieben. Sie wurden von Alfred Margul-Sperber, dem Altmeister der rumäniendeutschen Literatur, den sie 1924 in New York kennengelernt hatte, zu einem Band mit dem Titel "Der Regenbogen" zusammengestellt und auf seine Empfehlung hin 1939 im Verlag Literaria in Czernowitz publiziert. Dieser Band galt lange Zeit als verschollen. Noch in ihrer autobiographischen Notiz "Alles kann Motiv sein" von 1976 schreibt die Dichterin, daß "die Gesamtauflage des 'Regenbogen' (...) dem Krieg zum Opfer gefallen" sei. Aus ihren brieflichen Äußerungen geht jedoch hervor, daß sie noch 1957 ein Exemplar des Werkes besaß, das sie damals in Paris ihrem Landsmann Paul Celan schenkte. Bei der Lektüre des Bandes wird

deutlich, warum Rose Ausländer das Vorhandensein des Buches leugnet. Ähnlich wie Paul Celan die unrichtige Behauptung in Umlauf brachte, er habe die Gesamtauflage seines ersten Werkes "Der Sand aus den Urnen" wegen zahlreicher Druckfehler einstampfen lassen, erklärt sie ihr erstes Buch für verschollen, um sich von ihm zu distanzieren. In einem Brief aus dem Jahre 1975 schreibt sie: "Unfaßbar, daß ich jemals so geschrieben habe! Als wären sie nicht von mir." In der Tat lassen die meisten Verse eine eigene Handschrift vermissen. Die vier Abschnitte "Glanz und Dunkel", "Spiegelung", "Rausch des Herzens", "Des Geliebten Nächte zu entzünden" enthalten ein Repertoire aller romantischen und neoromantischen Motive, so daß sich manche Strophen wie eine unfreiwillige Parodie auf Rilkesche oder Hofmannsthalsche Verse lesen:

Ich bin der immerfort berauschte Zecher.
In süßen Wein verwandelt sich die Welt.
Ich schlürfe sie aus meines Herzens Becher,
bis er geleert mir aus den Händen fällt.

Dies gilt vor allem von den Liebesgedichten, die einen Großteil des Bandes ausmachen, und den Erinnerungen an die Landschaft ihrer Heimat. Gerade hier fällt das Unpersönliche der Gestaltung auf.

Die Erde unter uns liegt waldgebannt
die Hügel stehn entrückt in tiefem Schweigen.
Der Himmel wölbt sich innig übers Land,
und blasse Fernen scheinen aufzusteigen.

Nur gelegentlich zeichnen sich einige Verse durch prächtige Metaphern oder die Kühnheit ihrer Bilder aus.

Wir reichen uns der Liebe rote Beeren,
gereift am Glühen unserer Leidenschaft.
Ich will mit Inbrunst deinen Leib verzehren,
und iß du mich mit aller Liebeskraft.

Man wird dieses literarische Debüt in einer entlegenen Provinz des deutschen Sprachraums nicht um seiner selbst willen ernst nehmen – Rose Ausländer hat mehrfach eine ihr angetragene Neuauflage des Bandes abgelehnt –, sondern es als Dokument begreifen, vor dessen Hintergrund erst die weitere Entwicklung der Lyrikerin ihre volle Bedeutung entfaltet.

Im Jahre 1931 kehrte Rose Ausländer nach Czernowitz zurück, um sich der Pflege ihrer erkrankten Mutter zu widmen. Schon dieses biographische Faktum weist darauf hin, daß es die Mutter ist, die in gewisser Weise für die Dichterin den Zugang zur Realität verkörpert. Im ersten Gedicht des Bandes "Der Regenbogen" spricht sie programmatisch von dieser für sie lebenswichtigen Beziehung:

Nur aus der Trauer Mutterinnigkeit
strömt mir das Vollmaß des Erlebens ein.
Sie speist mich eine lange, trübe Zeit
mit schwarzer Milch und schwerem Wermutwein.

Zwar ist in dieser Strophe, in der das von Paul Celan an den Beginn seiner "Todesfuge" gestellte paradoxe Bild von der "schwarzen Milch" zum ersten Mal geprägt wird, die reale Mutter-Kind-Beziehung in die metaphorische Ebene übertragen. Aber gerade diese Transformation ins Bildliche, die die Trauer zum eigentlichen Subjekt des Dichtens macht, läßt ahnen, wie stark die Dichterin im Unbewußten an ihre Mutter gebunden ist, der sie den ganzen Band gewidmet hat.

Aus Treue zu diesem nächsten aller Menschen kehrte sie im Jahre 1939 von einem dreimonatigen, von besorgten Freunden organisierten Aufenthalt in New York nach Czernowitz zurück, wo sie Schlimmes erwartete. Als Rumänien 1941 auf der Seite des nationalsozialistischen Deutschland in den Krieg eintrat, wurde sie mit ihrer Mutter zusammen ins Ghetto eingeliefert und lebte seit Anfang 1943 in Kellerverstecken, um der Deportation in die Todeslager zu entkommen. In dieser verzweifelten Situation wurde für sie das Schreiben zur lebensrettenden Tätigkeit im eigentlichen Sinn: "Wir zum Tode verurteilten Juden waren unsagbar trostbedürftig. Und während wir den Tod erwarteten, wohnten manche von uns in Traumworten – unser traumatisches Heim in der Heimatlosigkeit. Schreiben war Leben. Überleben." Von den damals entstandenen Gedichten des Zyklus "Ghettomotive" sind im Nachlaß Alfred Kittners vierundzwanzig erhalten geblieben, die sie nach ihrer Befreiung und vor ihrer erneuten Auswanderung nach Amerika 1946 bei einer Lesung in Bukarest vorgetragen hatte. Auch an diese Texte sind strenge literarische Maßstäbe nur schwer anzulegen. Sind sie doch die unmittelbare Reaktion auf eine akute Bedrohung der physischen und geistigen Existenz und als solche existentielles Schreiben, das auf literarisch-technische Belange keine Rücksicht nehmen kann. Czesław Miłosz hat in seinem Essay "Ruins and Poetry" nachgewiesen, daß in der Extremsituation von Krieg, Verfolgung und Widerstand die Suche nach neuen literarischen Formen unwichtig wird und die Dichtung in traditionelle Aussageformen zurückfällt. So auch die Rose Ausländers:

Fäden ins Nichts gespannt: wir liegen wund
verwoben in das Material der Qual,
ein Muster lückenlos auf grauem Grund
wie es ein schwarzer Wille anbefahl.

Das Rot, das Blau, Orange, das Grün versagt.
Zäh fügt sich Zug um Zug ins Bild der Schmach
und wenn ein Faden sich zu röten wagt,
wird doppelt dunkel unser Ungemach.

So sorgt die vielgeübte Henkershand
für einen starken Stoff, aus Gram gewebt,
ein Kleid, dem jeder Körper widerstrebt.

Und der einst Bruder schien, steht abgewandt
und trägt das Zerrbild der verruchten Zeit
in seinem Blick der Unbekümmertheit.

Neben Klage und Protest läßt dieses Sonett in seiner Farbmotaphorik auch das Bewußtsein zu Wort kommen, daß angesichts des drohenden Todes eine ästhetisch vertretbare Gestaltung der Welt unmöglich geworden ist.

So hat Rose Ausländer denn auch, soweit sich das heute feststellen läßt, in dem Jahrzehnt zwischen 1946 und 1956, in dem sie wieder in New York als Sekretärin arbeitete, keine deutschsprachigen Gedichte mehr geschrieben. Es ist, als sei sie erst jetzt vom Schock der Kriegserlebnisse eingeholt worden. Hinzu kam der Tod ihrer Mutter im Jahre 1947, der sie so sehr traf, daß sie über ein halbes Jahr arbeitsunfähig war. Noch im Ghetto hatte ihr die Nähe der Mutter Leben und Schreiben ermöglicht. In einem der Gedichte aus den "Ghettomotiven" bietet sie das Wort "Mutter" gegen die physischen und psychischen Bedrohungen der Zeit auf: "nur dieses Wort hat noch Beschwörungsmacht". Nachdem auch diese letzte Nabelschnur zerschnitten war, wandte sie sich von ihrer Muttersprache ab. Erst als sich gegen Ende der fünfziger Jahre die reale Mutterbeziehung für sie ins "Mutterland Wort" verwandelt hatte, vermochte sie wieder in deutscher Sprache zu dichten. Dennoch ist sie in diesen zehn Jahren nicht ganz verstummt. Die Begegnung mit der modernen amerikanischen Lyrik hat sie angeregt, eigene Gedichte in englischer Sprache zu schreiben, die in amerikanischen Literaturzeitschriften veröffentlicht wurden.

Die deutschsprachigen Gedichte, die sie seit 1956/57 geschrieben hat, unterscheiden sich grundsätzlich von ihren früheren. Erst mit diesen der Alltagssprache nahen Texten ohne Reim hat sie Anschluß an die Entwicklung der deutschen Nachkriegslyrik gefunden. Sie selbst führt diese neue Einfachheit ihrer Verse auf ihre Erfahrungen im Krieg und in der amerikanischen Nachkriegsgesellschaft zurück: "Was (...) über uns hereinbrach, war ungereimt, so alldruckhaft beklemmend, daß – erst in der Nachwirkung, im nachträglich voll erlittenen Schock – der Reim in die Brüche ging. Blumenworte welkten. Auch viele Eigenschaftswörter waren fragwürdig geworden in einer mechanisierten Welt (...)". Von entscheidender Bedeutung für ihre Neuorientierung ist zudem die mehrfache Wiederbegegnung mit Paul Celan auf einer Europareise im Juni und November 1957 in Paris. Sie hatte ihren zwanzig Jahre jüngeren Landsmann schon im Krieg in Czernowitz kennengelernt. Damals hatte er ihr, die in der rumäniendeutschen Literatur schon einen gewissen Ruf besaß, seine ersten Gedichte gebracht. Jetzt trifft sie einen der bekanntesten deutschen Lyriker wieder, der sie mit seinem neuen Werk, dem Band "Sprachgitter", bekannt macht und sie so schockartig den avanciertesten Gebilden der zeitgenössischen Lyrik aussetzt.

Die seit diesem Zeitpunkt entstandenen Gedichte hat Rose Ausländer 1965 in ihrem zweiten Gedichtband "Blinder Sommer" publiziert. Auch dieser neuerliche Versuch der nunmehr fast Fünfundsechzigjährigen, sich in der deutschsprachigen literarischen Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen, hat, wie die geringe Zahl der Rezensionen belegt, kaum Resonanz gefunden. Das Buch war noch fünfzehn Jahre nach der Erstpublikation im Buchhandel erhältlich, obwohl es nur in einer Auflage von fünfhundert Exemplaren erschienen ist. Der allgemeinen Nichtbeachtung zum Trotz muß man feststellen, daß dieser außerordentlich geschlossen wirkende Band die bedeutendste von allen Veröffentlichungen der Ausländer ist. In drei streng durchkomponierten Kapiteln schlägt er alle Motive schon an, die in den zahlreichen späteren Sammlungen weiter durchgespielt werden. Das dem ganzen programmatisch vorangestellte Titelgedicht spricht zum erstenmal in den Metaphern der dunklen Nachkriegslyrik – einzelne Wendungen und selbst der Rhythmus der Verse erinnern an Ingeborg Bachmanns "Thema und Variation" aus "Die gestundete Zeit" von 1953. Es entlarvt die Zeit des Nachkriegs als heillose,

weil in ihr die Dinge, Pflanzen, Tiere und Menschen dem Verderben ausgesetzt sind. Mit der in die Mitte des Gedichts gesetzten Metapher "Aschensommer", die auf die Judenvernichtung verweist, wird die historische Ursache dieser Wandlungen kenntlich gemacht. Der einleitende Abschnitt des Bandes, "Das dividierte Gesicht" überschrieben, ist von seinen Gehalten her eine Neuformung des vierzig Jahre zuvor entstandenen Manhattan-Zyklus. Auch hier wieder Impressionen aus dem New Yorker Alltagsleben, engagierte Vergegenwärtigungen der Zerstreutheit und Hetze des in der Großstadt arbeitenden Menschen, der Grausamkeit und Schönheit der Stadt, jetzt aber ohne expressionistisches Pathos, da sich die reimlosen Verse in unregelmäßigen Rhythmen der Nüchternheit des Dargestellten auf das genaueste anpassen. Der zweite Abschnitt enthält metasprachliche und poetologische Gedichte, Träume und Reiseerinnerungen. Für diese neue Weise, das eigene Tun zu reflektieren, ist das Gedicht "Ruf und Kristall" symptomatisch, das den Abschnitt eröffnet. Im Sommer 1957 nach dem ersten Wiedersehen mit Paul Celan entstanden, wurde es von diesem im November desselben Jahres ausgewählt und Hans Bender zur Publikation in den "Akzenten" empfohlen. Es ist ein Gegenentwurf zu Celans vielfacher Verwendung des Wortes Kristall als Metapher für das Gedicht. Dem "Kristall in der Tracht deines Schweigens" aus Celans "Sprachgitter" antwortet Rose Ausländer mit der Aufforderung:

Komm – die Dünen sind heute
tönend und transparent:
eine Küste aus Ruf und Kristall.

Diese Aufforderung hält den Zweifeln Celans das fundamentale Vertrauen entgegen, das die gesamte Lyrik Rose Ausländers trägt: das Vertrauen in die Assoziationskraft des Wortes, in das Vermögen des Gedichts, Welt auszusprechen und sichtbar zu machen.

Als Höhepunkt und Abschluß des Bandes liefern die unter der Überschrift "Das Dorf Duminika" zusammengefaßten Gedichte eine Art poetischer Biographie der Dichterin, in der sie mit der ihr eigenen Einfachheit von der Vergangenheit spricht: "die Mitte war Mutter". Der Vater erscheint in der Rolle eines "Chassiden", eines Anhängers des heiligen Rabbi von Sadagora. Pruth und Raréu, Fluß und Berg der Heimat, zeichnen die räumlichen Koordinaten dieser erinnerten Kindheit. Zugleich sind sie Zeugen der Verfolgung durch die Deutschen.

Sie kamen
mit scharfen Fahnen und Pistolen
schossen alle Sterne und den Mond ab
damit kein Licht uns bliebe
damit kein Licht uns liebe.

Am Ende wird der Schrecken dieser Gegenwelt durch die beiden Gedichte "Israel" und "Im Chagall-Dorf" aufgehoben. Das gelobte Land und die Kunst des jüdischen Malers erscheinen als Versprechen eines neuen Lebens:

Im Chagall-Dorf
weidet die Kuh
auf der Mondwiese

goldne Wölfe
beschützen die Lämmer

Mit dieser Utopie einer Welt der Schönheit und des Friedens findet der Gedichtband seinen Abschluß.

Die seit dem Beginn der siebziger Jahre in verschiedenen Verlagen der Bundesrepublik erschienenen Bände, durch die Rose Ausländer allmählich einem breiteren Publikum bekannt wurde, lassen eine strenge Komposition vermissen. In den meisten Fällen von fremden Herausgebern verantwortet, sind sie mehr oder weniger zufällige Zusammenstellungen aus der umfangreichen lyrischen Produktion der Dichterin seit der Mitte der sechziger Jahre. In ihnen kehren einige wenige Motive in vielfacher Variation wieder, an zentraler Stelle das des Exils. Durch die Erfahrung der zweifachen Emigration, in der Amerika ihr zu einer zweiten Heimat geworden ist, und durch die Erfahrung der Verfolgung, in der ihr die ursprüngliche Heimat entfremdet wurde, erscheint ihr das Leben als permanente Vertreibung aus dem Paradies der Kindheit. Diesen Zusammenhang hat die Dichterin mit einer allegorischen Anspielung auf den eigenen Namen in dem Gedicht "Wandlung" in Szene gesetzt:

Wir kamen heim
ohne Rosen
sie blieben im Ausland

Unser Garten liegt
begraben im Friedhof

Es hat sich
vieles in vieles
verwandelt

Wir sind Dornen geworden
in fremden Augen.

Diese wenigen Zeilen enthalten in prägnanten Zügen ein mit dem eigenen Namen signiertes Selbstporträt der Lyrikerin, ihres Schicksals, das von Auswanderung und Judenverfolgung gekennzeichnet ist, und ihres Werkes, in dem sie die Welt verwandelt und das mit seiner Erinnerung an das Erlittene eine Irritation des guten Gewissens sein will.

Ihre existentielle Grunderfahrung, aphoristisch auf die Formel gebracht, sie sei "in der Fremde daheim", ruft in immer neuen Schüben Sehnsuchtsbilder des östlichen Landes hervor, in dem sie ihre Kindheit verlebte:

Landschaft die mich
erfand

wasserarmig
waldhaarig
die Heidelbeerhügel
honigschwarz

Viersprachig verbrüderete
Lieder
in entzweiter Zeit

Aufgelöst
strömen die Jahre
ans verflossene Ufer.

Dieses in seinen landschaftlichen und gesellschaftlichen Details außerordentlich plastische Bild der Bukowina trägt das Bewußtsein in sich, daß erst das erinnernde Eingedenken, das eine Trennung immer schon voraussetzt, den realen Ort in die ersehnte Heimat verwandelt hat.

So wird "ein Tag im Exil" zum Normalzustand, identifiziert sich die Dichterin mit Odysseus, dem archetypischen Heimatlosen, und mit dem Schicksal ihres eigenen Volkes, dessen Diaspora und Heilserwartung ihre eigene Zuversicht stärken. Niemals wird dabei "das rote Lämmer-Wolf-Spiel im Schnee" vergessen, und der "Rauch des ewigen Gettos" hängt als stets gegenwärtiges Menetekel über diesen Gedichten. Aber indem Tod und Verfolgung in einem durchaus religiösen Sinn als Opfer interpretiert werden, steht am Ende vieler Gedichte auch die Hoffnung auf künftiges Heil, auf "Passah / das auferstandene Fest / wenn wir einkehren / in unser zukünftiges Erbe". Gerade in der Verschränkung von Vergangenheit und Zukunft des Judentums finden sich die anschaulichsten Bilder der Heilserwartung, so daß die Fahrt nach Israel als Rückkehr "ins zukünftige / Meinland Deinland" erscheint, oder die Juden als "Phönix / mein Volk / das verbrannte / auferstanden / unter Zypressen und / Pomeranzen" angesprochen werden können.

In dem Maße, wie im Spätwerk Rose Ausländers die lebendigen Erinnerungen an die Kindheit verblassen und die Heimatstadt, wie sie selber in ihrem vorletzten Gedichtband sagt, zum "Gedankenort" wird, verlieren auch die jüdischen Elemente in ihrer Lyrik an Konkretion. Als Schülerin des Philosophen Constantin Brunner, dessen Werk sie in Czernowitz und New York mit Gleichgesinnten studierte und den sie 1927 in Berlin persönlich kennenlernte, hatte sie schon in jungen Jahren gelernt, das orthodoxe Judentum als Aberglauben zu kritisieren. Brunners auf Spinoza sich berufende Umdeutung des jüdischen Monotheismus in eine Allreligion, die in den beiden "mystischen Urworten" "Das Seiende ist Eines" und "Liebe den Anderen" ihre Erfüllung findet, bestimmt ihr Werk von Anfang an und läßt nirgends die Vorstellung von einem personalen Gott zu. Statt dessen macht sich die Dichterin zum Mittler der Verwandlungen dieses einen göttlichen Seienden in der Welt, indem sie diese im Medium des Wortes nachbildet, wie sie in dem Gedicht "Papiertempel" aus dem 1974 erschienenen Band "ohne visum" bekenntnishaft sagt:

Mein Papiertempel
aus Palästina
wo ich ein Dattelbaum war
In meinem Geäst
sangen Vögel
die Hoheliedlandschaft
Metamorphosen durchwandert
das Lied verlernt

Ich kann nicht beten
Ein paar Worte
blieben
Fremdwörter
Flügel Liebe Ruh

Ich schreibe sie
an die Tempelwand.

In diesem Sinne ist das dichterische Wort für sie zum Kristallisationspunkt ihrer messianischen Erwartungen geworden. So ist es nicht verwunderlich, daß in den zahlreichen metasprachlichen und poetologischen Gedichten Rose Ausländers dem Wort die gegensätzlichen Charakterisierungen zugesprochen werden, die als Heimat und Exil die Pole ihrer Welterfahrung bezeichnen.

Das "Doppelspiel" von "Blumenworten" und "Kriegsgestammel", das die Sprache für sie ist, wird in der Dichtung verwandelt. In ihr wird die Sprache zur "heimlichen Heimat", in der das äußere Exil immer schon aufgehoben ist:

Mein Vaterland ist tot
sie haben es begraben
im Feuer

Ich lebe
in meinem Mutterland
Wort.

Das dichterische Wort selbst nimmt schließlich als Gegenstand des lyrischen Sprechens einen zentralen Platz ein. Es wird als Wohnung und als Augenblick des Glücks bestimmt, als "Wiederwort" erweckt es die Vergangenheit zum Leben, und als "Atemwort" bewahrt es vor dem Erstickungstod.

Hinter dieser emphatischen Betonung der positiven Möglichkeiten der Sprache steht die Erfahrung der Dichterin, daß die Dichtung sie in der Emigration und der Verfolgung vor der Verzweiflung bewahrt hat, mehr noch, daß die Dichtung, indem sie die Wandlungen der Welt sichtbar macht, den Menschen selber verwandelt und ihn damit als Person erst erschafft. Nüchtern beschreibt Rose Ausländer diese ihre Menschwerdung in ihren autobiographischen Notizen: "Warum ich schreibe? Weil ich, meine Identität suchend, mit mir deutlicher spreche auf dem wortlosen Bogen".

Allerdings sind die Gefahren, die dieses radikale Vertrauen auf das dichterische Wort mit sich bringt, in den späten Gedichtbänden nicht zu übersehen. In "Mein Atem heißt jetzt" (1981) und "Mein Venedig versinkt nicht" (1982) ist die Welt geschrumpft auf Bett, Krankenzimmer und den Wechsel der Jahreszeiten im Park vor dem Fenster. Die Gedichte, in denen auf Reisen besuchte Orte und Identifikationsfiguren, meist andere Dichter, dem eigenen Traum anverwandelt werden, nehmen überhand. Kennzeichnend für diesen Altersstil ist auch die abstrakte Sprache, in der Begriffe und moralische Appelle die anschaulichen Bilder verdrängt haben. In scharfsinniger Bewußtheit hat Rose Ausländer auch diesen Leerlauf noch ins Wort zu bringen versucht:

Drehen

Mit dem Gedankenrad
sich drehen
um die Welt
die sich dreht
um sich selber

So drehen sich Worte
um andere Worte

Ein endloser Kreis
in dem sich
unendliche Kreise
drehen
mit uns
in uns

Das ist die letzte Konsequenz eines Schreibens, dem alles zum Gedicht geworden ist. Auch in den letzten Jahren ihres Lebens hat Rose Ausländer noch geschrieben, Texte, die kaum mehr als ein einzelnes Wort in eine Zeile stellen, Augenblicksimpressionen, auf wenige Wirklichkeitschiffren reduziert, in denen Kindheitserinnerungen, Verzweiflungen, Hoffnungen und Todessehnsüchte der Greisin als verwehte Fragmente präsent sind. Diese spätesten Gedichte, zwischen 1983 und 1986 entstanden und 1987 unter dem Titel "Ich spiele noch. Neue Gedichte" publiziert, sind buchstäblich den vielen Toden abgerungen, die die Kranke tagtäglich stirbt. Sie, "die schon lange verschollen" ist, sammelt ihre "Verluste". Die Abschiede, Trennungen, Zerrissenheiten, die ihr Leben ausmachen, bleiben die zentrale Erfahrung in diesen Texten, die auch über die historischen Ursachen dieser permanenten Vernichtung keinen Zweifel aufkommen lassen:

Nein
ich vergesse nicht
die eingebrannten Jahre
ich vergesse nicht
daß Stiefel
den Regenbogen zertraten
daß sie sich rüsteten
uns zu verwandeln in
Feuerrosen Feuerfalter Feuerschwingen

Selbst in dieser Todeslandschaft behaupten sich Kindheit und Judentum, deren Evokation auf die Nennung einiger weniger Namen geschrumpft ist, als letzte Reduktionsformen der Utopie:

Die weise
tote Mutter ist
wieder aufgewacht

Mit Moses durch die Wüste
wir backen
Osterbrot

Doch sind solche konkreten Bilder die Ausnahme in diesen Texten, in denen eine Stimme immer wieder zu sprechen ansetzt, ohne je das "Zauberwort" zu treffen, das in der Lage wäre, die Welt zu heilen und das Ich zu retten. Diese Vergeblichkeit des dichterischen Sprechens konstatieren die Zeilen, die den Titel einer Kafkaschen Geschichte zitieren. Rose Ausländer hat sie bewußt an den Schluß ihres letzten Gedichtbandes und damit ihres Lebenswerks gesetzt:

Gib auf

Der Traum
lebt
mein Leben
zu Ende

In heroischer Anstrengung hat die Dichterin ihr Leben in einen unendlichen Text zu verwandeln versucht. "Ich denke viele Gedichte und Geschichten, schreibe nur einen kleinen Bruchteil davon." Mit der 1990 abgeschlossenen Veröffentlichung der "Gesammelten Werke" läßt sich die Gesamtheit des von ihr Geschriebenen überblicken und als ein diskontinuierlicher, in sich vielfach zerklüfteter Großtext lesen. Er ist die Spur der Schreibarbeit, mit der diese Frau und Jüdin versucht hat, sich gegen den Naziterror, gegen die Zerstörungen durch den Alltag und gegen das Vergessen zu wehren, um sich eine menschliche Gestalt zu bewahren. Aber je länger sie schrieb, desto diffuser wurden ihre Texte, desto mehr verlor sich die individuelle Stimme im sinnlosen Rauschen der spielerisch und verzweifelt herbeizitierten Worte. Allein die Sehnsuchtsbilder der erinnerten Kindheit tauchen wie Inseln aus dem Wortmeer auf. Aber dem Zusammenhang zwischen Kindheit, Gegenwart und Selbstfindung der Schreibenden, auf den die Dichterin baute, ist eine Verwirklichung nicht garantiert. Nur die Träume ragen wie Bruchstücke eines anderen Lebens hinein in Wahnsinn und Grausamkeit der geschichtlichen Welt.

Das im "Gib auf" formulierte Eingeständnis des Scheiterns läßt sich demnach auch so lesen: "Der Traum lebt. – Mein Leben (ist) zu Ende." Auch das die Variation eines Kafkaschen Satzes: "So ist denn, wie Kafka sagt, unendlich viel Hoffnung vorhanden, nur nicht für uns."

Primärliteratur

"Der Regenbogen. Gedichte". Czernowitz (**Literaria**) 1939.

"Blinder Sommer. Gedichte". Wien (**Bergland**) 1965. (= Neue Dichtung aus Österreich 110/111). Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (**Fischer**) 1987. (=Fischer Taschenbuch 5199).

"36 Gerechte. Gedichte". Hamburg (**Hoffmann und Campe**) 1967. Duisburg (**Gilles und Francke**) 1975.

"Inventar. Gedichte". Mit 4 mehrfarbigen Siebdrucken von Otto Piene. Duisburg (**Hildebrandt**) 1972.

"Ohne Visum. Gedichte und kleine Prosa". Düsseldorf, Krefeld (**Sassafras**) 1974.

"Andere Zeichen. Gedichte". Nachwort von Marie Luise Kaschnitz. Düsseldorf (**Concept**) 1975.

- “**Gesammelte Gedichte**”. Nachwort von Walter Helmut Fritz. Mit farbigen Graphiken von HAP Grieshaber und einer Sprechplatte. Leverkusen (**Braun**) 1976. 2., erweiterte und veränderte Auflage hg. von Hugo Ernst Käufer und Berndt Mosblech. Mit einem Essay von Jürgen P. Wallmann. Köln (**Braun**) 1977.
- “**Noch ist Raum. Gedichte**”. Nachwort von Hans Bender. Mit einer Grafik von Rupprecht Geiger. Duisburg (**Gilles und Francke**) 1976.
- “**Doppelspiel. Gedichte**”. Köln (**Braun**) 1977. (= Lyrikspektrum 7).
- “**Es ist alles anders. Gedichte**”. Mit Graphiken von Paul Breinig. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1977.
- “**Aschensommer**”. Ausgewählte Gedichte. Hg. von Berndt Mosblech. München (**Deutscher Taschenbuch Verlag**) 1978. (= dtv sonderreihe 5452).
- “**Mutterland. Gedichte**”. Hg. von Berndt Mosblech. Köln (**Braun**) 1978. (=Lyrikspektrum 10).
- “**Es bleibt noch viel zu sagen**”. Kassette mit zwei Sprechplatten und einem Malbrief von HAP Grieshaber. Köln (**Braun**) 1978.
- “**Ein Stück weiter. Gedichte**”. Hg. von Berndt Mosblech. Köln (**Braun**) 1979.
- “**Einverständnis. Gedichte**”. Hg. zusammen mit Berndt Mosblech. Mit Offsetlithographien von Klaus Hruby. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1980. (=Pfaffenweiler Literatur 8).
- “**Im Atemhaus wohnen. Gedichte**”. Nachwort von Jürgen Serke. Frankfurt/M. (Fischer) 1980. (= Fischer Taschenbuch 2189).
- “**Nacht. Gedichte**”. Erster Privatdruck der Pfaffenweiler Presse. Gedruckt in 225 nummerierten Exemplaren. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1981.
- “**Einen Drachen reiten. Gedichte**”. Mit Holzschnitten von Alfred Pohl. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1981.
- “**Mein Atem heißt jetzt. Gedichte**”. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1981. Neuausgabe: Frankfurt/M. (**Fischer**) 1985.
- “**Mein Venedig versinkt nicht. Gedichte**”. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1982.
- “**Mutterland Einverständnis. Gedichte**”. Nachwort von Helmut Braun. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1982. (= Fischer Taschenbuch 5775).
- “**Südlich wartet ein wärmendes Land. Gedichte**”. Mit zwei Zinkstichen von Heinz Treiber. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1982.
- “**So sicher atmet nur Tod. Gedichte**”. Auswahl von Helmut Braun und Karl Flicker. Mit einem Original-Holzstich von Otto Rohse. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1983.
- “**Gesammelte Werke in sieben Bänden und einem Nachtragsband**”. Hg. von Helmut Braun. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1984–1990.
- Bd.1: “Die Erde war ein atlasweißes Feld. Gedichte 1927–1956”. 1985.
- Bd.2: “Die Sichel mäht / die Zeit zu Heu. Gedichte 1957–1965”. 1985.
- Bd.3: “Hügel aus Äther / unwiderruflich. Gedichte und Prosa 1966–1975”. 1984.
- Bd.4: “Im Aschenregen / die Spur deines Namens. Gedichte und Prosa 1976”. 1984.
- Bd.5: “Ich höre das Herz / des Oleanders. Gedichte 1977–1979”. 1984.

Bd.6: "Wieder ein Tag aus Glut und Wind. Gedichte 1980–1982". 1986.
Bd.7: "Und preise die kühlende / Liebe der Luft. Gedichte 1983–1987". 1988.
Bd.8: (Nachtragsband): "Jeder Tropfen ein Tag. Gedichte aus dem Nachlaß.
Gesamtregister". 1990.

"Festtag in Manhattan. Gedichte". Mit Offsetlithographien von Paul Breinig.
Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1985. (= Pfaffenweiler Literatur 19).

"Ich zähl die Sterne meiner Worte. Gedichte 1983". Nachwort von Raimund
Hoghe. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1985. (= Fischer Taschenbuch 5906).

"Ich spiele noch. Neue Gedichte". Frankfurt/M. (**Fischer**) 1987.
Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (**Fischer**) 1991. (= Fischer Taschenbuch
10421).

"Freundschaft mit der Mondin". Hauzenberg (**Pongratz**) 1987.

"Der Traum hat / offene Augen. Gedichte 1965–1978". Frankfurt/M. (**Fischer**)
1987. (= Fischer Taschenbuch 9172).

"Aber vergiss nicht/es gibt ja das Licht! Gedichte". Mit Fotos von Dieter
Fröbisch. Hg. von der Deutschen Stiftung Organtransplantation. Neu Isenburg
(**Kuratorium für Dialyse**) 1987.

"Wärme/dein Wort". Vorwort von Klaus Ketzler und Wilhelm Schoeppe. Fotos
von Dieter Fröbisch. Hg. von der Deutschen Stiftung Organtransplantation. Neu
Isenburg (**Kuratorium für Dialyse**) 1988.

"Meine Toten schweigen tief". Hg. von Matthias Oelrich und H.Zwi Szajer.
Fotografien von H.Zwi Szajer. Aachen (**Alano**) 1988.

"Gedichte und Prosa". In: Sinn und Form. 1988. H.6. S.1261–1270.

"Gedichte". In: Jahresring. Bd.35. 1988/89. 1988. S.97–100.

"Einst war ich Scheherezade. Gesammelte Gedichte". Frankfurt/M. (**Fischer**)
1988. (= Fischer Taschenbuch 9220).

"Immer zurück zum Pruth. Ein Leben in Gedichten". Hg. von H.Braun.
Frankfurt/M. (**Fischer**) 1989. (= Fischer Taschenbuch 9262).

"Sieben neue Tage. Gedichte und Prosa". Hg. von Ilse Marie Sängler. Berlin
(**Evangelische Verlagsanstalt**) 1990.

"Werke". 16 Bände. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1991–1995.

"Treffpunkt der Winde. Gedichte". 1991. (= Fischer Taschenbuch 11159).

"Wir wohnen in Babylon. Gedichte". 1992. (= Fischer Taschenbuch 11156).

"Gelassen atmet der Tag. Gedichte". 1992. (= Fischer Taschenbuch 11157).

"Hinter allen Worten. Gedichte". 1992. (= Fischer Taschenbuch 11160).

"Die Sonne fällt. Gedichte". 1992. (= Fischer Taschenbuch 11161).

"Wir ziehen mit den dunklen Flüssen. Gedichte". 1993. (= Fischer
Taschenbuch 11151)

"Die Musik ist zerbrochen. Gedichte". 1993. (= Fischer Taschenbuch 11154).

"Wir pflanzen Zedern. Gedichte". 1993. (= Fischer Taschenbuch 11155).

"Denn wo ist Heimat? Gedichte". 1994. (= Fischer Taschenbuch 11152).

"Sanduhrschritt. Gedichte". 1994. (= Fischer Taschenbuch 11158).

"Und nenne dich Glück. Gedichte". 1994. (= Fischer Taschenbuch 11162).

"Brief aus Rosen. Gedichte". 1994. (= Fischer Taschenbuch 11163).

"Schweigen auf deine Lippen. Gedichte aus dem Nachlass". 1994. (= Fischer
Taschenbuch 11164).

- “**The Forbidden Tree. Englische Gedichte**”. 1995. (= Fischer Taschenbuch 11153).
- “**Die Nacht hat zahllose Augen. Prosa**”. 1995. (= Fischer Taschenbuch 11165).
- “**Schattenwald. Nachträge. Gesamtregister**”. 1995. (= Fischer Taschenbuch 11166).
- “**Ich suche eine Insel. Gedichte**”. Illustrationen von Dieter K. Fröbisch. Neu-Isenburg (**Deutsche Stiftung Organtransplantation**) 1992.
- “**Regenwörter. Gedichte**”. Hg. von Helmut Braun. Stuttgart (**Reclam**) 1994. (= Universal-Bibliothek 8959).
- “**Der Mohn ist noch nicht rot. Gedichte**”. Hg. von Harald Vogel. Esslingen (**VHS**) 1994.
- “**Mein Atem heißt jetzt. Gedichte**”. Frankfurt/M. (**Fischer**) 1995.
- “**Unter einem fremden Stern. Gedichte**”. Mit Illustrationen von Alfred Pohl. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1997.
- “**Gedichte**”. Hg. von Helmut Braun. Frankfurt/M. (**Fischer**) 2001.
- “**Liebe Frau Ratjen. Briefwechsel**”. Zusammen mit Ursula und Wolfgang Ratjen. Hg. von Helmut Braun. Köln (**Rose Ausländer-Stiftung**) 1997. (=Schriftenreihe der Rose Ausländer-Stiftung 8).
- “**Rose Ausländer. Die Sappho der östlichen Landschaft. Eine Anthologie**”. Hg. von Edith Silbermann. Aachen (**Rimbaud**) 2003. (= Texte aus der Bukowina 19).
- Alfred Kittner: “Briefe mit Rose Ausländer”. Hg. von Helmut Braun. Aachen (**Rimbaud**) 2006. (= Bukowiner Literaturlandschaft 34).
- “**Deiner Stimme Schatten. Gedichte, kleine Prosa und Materialien aus dem Nachlass**”. Frankfurt/M. (**Fischer**) 2007.
- “**Rose Ausländer – Hans Bender. Briefe und Dokumente (1958–1995)**”. Aachen (**Rimbaud**) 2009. (= Rimbaud-Taschenbuch 71 / Bukowiner Literaturlandschaft 48).
- “**Liebesgedichte**”. Hg. und mit einem Nachwort von Helmut Braun. Aachen (**Rimbaud**) 2010. (= Bukowiner Literaturlandschaft 54).
- “**Rose Ausländer. Gedichte**”. Hg. von Richard Pietraß, Auswahl von Helmut Braun. Grafik von HAP Grieshaber. Wilhelmshorst (**Märkischer Verlag**) 2011. (= Poesiealbum 292).

Tonträger

- “**Mutter Sprache. Gedichte**”. München (DerHörVerlag) 2002.

Sekundärliteratur

- anonym: “Der Regenbogen”. In: **Der Bund, Bern**, 17.3.1940.
- anonym: “Der Regenbogen”. In: **National-Zeitung, Basel**, 14.4.1940.
- Kern, Martha**: “Der Regenbogen”. In: **Allgemeine Zeitung, Czernowitz**, 20.4.1940.

- Margul-Sperber, Alfred:** "Die Dichterin Rose Scherzer-Ausländer". Bukarest 1946.
- Hülsmanns, Dieter:** "Beispiele der Beständigkeit". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, November 1965. Auch in: **Aachener Zeitung**, 31.12. 1965. (Zu: "Blinder Sommer").
- Hilberling, Brigitta M.:** "Das Publikum wählte das beste Gedicht". In: **Südkurier, Konstanz**, 1.6.1966.
- Jokostra, Peter:** "An den Wassern des Pruth". In: **Echo der Zeit**, 5.6.1966. (Zu: "Blinder Sommer").
- B., K.:** "ohne Titel". In: **Düsseldorfer Hefte**. 1966. H.3. (Zu: "Blinder Sommer").
- Andreas, Herbert:** "Blinder Sommer". In: **Neue Deutsche Hefte**. 1966. H.1. S.142–146.
- Schaumann, Lore:** "Staub oder Stimme". In: **Rheinische Post**, 18.3.1967.
- Krolow, Karl:** "Bekannte und Unbekannte". In: **Badische Zeitung**, 28.5. 1967. (Zu: "36 Gerechte").
- Lanser, Günter:** "Die Lyrikerin Rose Ausländer". In: **Israel Forum**. 1967. H.5.
- Schaumann, Lore:** "Rose Ausländer". In: **Neues Rheinland**. 1967. H.56.
- Mennemeier, Franz Norbert:** "Lyrik aus Prosa gefiltert". In: **Neues Rheinland**. 1967. H.56. (Zu: "Blinder Sommer", "36 Gerechte").
- Hilty, Hans Rudolf:** "Nur die Dichterin. Ansprache zur Verleihung des Meersburger Droste-Preises für Dichterinnen an Rose Ausländer, am 28. Mai im Neuen Schloß zu Meersburg". In: **Volksrecht, Zürich**, 1.6.1967.
- Mader, Helmut:** "Raum aus Rauch". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 13.6.1967. (Zu: "36 Gerechte").
- Hildebrand, Alexander:** "Drei lyrische Stimmen". In: **Welt und Wort**. 1967. H.10.
- Liebmann, H.:** "Kunstverstand und Sensibilität". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 17.11.1967.
- Bondy, Barbara:** "Erfahrungen". In: **Süddeutsche Zeitung**, 7.12.1967.
- Silbermann, Jacob:** "Gespräch mit Rose Ausländer". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 8.12.1967.
- Jokostra, Peter:** "Raum aus Rauch". In: **Rheinische Post**, 23.12.1967. (Zu: "36 Gerechte").
- Keller, Hans Peter:** "Die Asche atmet". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 19.1.1968. (Zu: "36 Gerechte").
- Lanser, Günter:** "Mit Dornenfragen". In: **Ost- und Mitteldeutscher Heimatbote**. 1968. H.1/2. Auch in: **der literat**. 1968. H.2.
- Junker, Heinz:** "Prosa über ihre Jugend". In: **Düsseldorfer Nachrichten**, 11.8.1970.
- Schütz, Franka:** "Rose Ausländer". In: **Buchhändler heute**. 1970. H.10.

- Ebner, Jeannie:** "Blinder Sommer" und "36 Gerechte". In: **Literatur und Kritik**. 1971. H.52. S.119f.
- Schaumann, Lore:** "Wort und Welle. Rose Ausländer". In: **Düsseldorfer Hefte**. 1973. H.2.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Hundertdruck XIII". In: **Die Tat**, 20.4.1973. (Zu: "Inventar").
- Jablinski, Manfred:** "Die Rosengefahr". In: **Düsseldorfer Nachrichten**, 25.5.1973.
- Schaumann, Lore:** "Meine grüne Flamme". In: **Rheinische Post**, 25.5.1973.
- Bauer, W. Alexander:** "Dem Ghetto entronnen: Rose Ausländer". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 14.12.1973.
- Bauer, W. Alexander:** "...gespannt auf Wörter, die zu mir kommen". In: **Oberhessische Presse**, 15.12.1973.
- Bauer, W. Alexander:** "Autoren der Gegenwart: Rose Ausländer". In: **Mittelbayerische Zeitung**, 29.12.1973.
- Kaschnitz, Marie Luise:** "Rose Ausländer". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 16.2.1974. (Zu: "Andere Zeichen").
- Rehbiersch, Philipp:** "Maskenspiel der Poesie". In: **Neues Rheinland**. 1974. H.2.
- Andreas, Herbert:** "Rose Ausländer: Ohne Visum". In: **Neue Deutsche Hefte**. 1975. H.3. S.608–610.
- Jokostra, Peter:** "Untermieter in der Hölle". In: **Rheinische Post**, 21.6.1975.
- Mennemeier, Franz Norbert:** "Ohne Visum". In: **Neues Rheinland**. 1975. H.6. (Zu: "Ohne Visum").
- Mahr, Gerhard:** "Rezension: Ohne Visum". In: **Die Weltwoche**, 9.7.1975.
- Jokostra, Peter:** "Neues Bekenntnis Rose Ausländers". In: **Aufbau, New York**, 25.7.1975.
- Krolow, Karl:** "Mohn und Gedächtnis". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 30.8.1975. (Zum Gedicht "Paul Celans Grab").
- Schaumann, Lore:** "Windzeit tropft aufs Papier". In: **Rheinische Post**, 20.9.1975.
- Axmann, Elisabeth:** "Bemerkungen zu: Rose Ausländer 'Andere Zeichen'". In: **Neue Literatur**. 1975. H.9. S.80–82.
- A.,e.:** "Andere Zeichen". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 3.10.1975. (Zu: "Ohne Visum" und "Andere Zeichen").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Bekenntnis zum Leben". In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 23.11.1975. Auch in: **Die Tat**, 12.12.1975. (Zu: "Andere Zeichen").
- Lanser, Günter:** "Die vielstimmige Zeit". In: **Düsseldorfer Hefte**. 1975. H.4. Auch in: **Die Stimme (Tel Aviv)**. 1975. H.11. Auch in: **der literat**. 1976. H.1.
- anonym: "Zeugenschaft durch Poesie". In: **Die Tat**, 4.6.1976.

- Lanser, Günter:** "Gedichte an mein Gedächtnis". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 30.7.1976. Auch in: **der literat**. 1976. H.9. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Loskill, Hans-Jörg:** "Dokumentation und Lesebuch zugleich". In: **Westdeutsche Allgemeine Zeitung**, 21.8.1976. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Rose Ausländers Gedichte". In: **Die Tat**, 1.10.1976. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Bender, Hans:** "Immer zurück zum Pruth". In: **Süddeutsche Zeitung**, 30./31.10.–1.11.1976. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Ehrhardt, Jacob:** "Rezension zu 'Gesammelte Gedichte'". In: **German-American Studies**. 1976. H.11.
- Politzer, Heinz:** "Gesänge der Fremdlingin". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 7.12.1976. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Krolow, Karl:** "Erinnerte Landschaften". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 17.1.1977. Auch in: **Darmstädter Echo**, 5.3.1977. (Zu: "Noch ist Raum").
- Mennemeier, Franz Norbert:** "Klänge aus der romantischen Heimat des Gedichts". In: **Neues Rheinland**. 1977. H.1. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Bauer, W. Alexander:** "Überlebenschance für die Poesie?". In: **Mittelbayerische Zeitung**, 26.1.1977. Auch in: **Neue Osnabrücker Zeitung**, 29.1.1977. Auch in: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 11.2.1977. Auch in: **Die Tat**, 25.2.1977. Auch in: **Neue Rhein-Zeitung**, 28.5.1977. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Neues von Rose Ausländer". In: **Die Tat**, 28.1.1977. Auch in: **Kölner Stadt-Anzeiger**, 12.3.1977. (Zu: "Noch ist Raum").
- Lanser, Günter:** "Dichterische Umsetzung der Realität". In: **Mannheimer Morgen**, 29.1.1977. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Kraft, Martin:** "Poesie, die das Märchen vom Menschen spinnt". In: **Neue Zürcher Zeitung**, 5./6.3.1977.
- Kruse, Joseph A.** (Hg.): "Rose Ausländer. Eine Ausstellung im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf. 4. Mai bis 5. Juni 1977". Düsseldorf (Heinrich-Heine-Institut) 1977. (Dokumentation mit Beiträgen von Rose Ausländer, J.P.Wallmann, Karl Krolow, Marie Luise Kaschnitz und anderen).
- Schaumann, Lore:** "Im Dienst der Sprache lebenslang". In: **Rheinische Post**, 4.5.1977.
- Schaumann, Lore:** "Sanfte Gewalt der Lyrik". In: **Rheinische Post**, 5.5.1977. (Zur Rose Ausländer Ausstellung in Düsseldorf).
- Wallmann, Jürgen P.:** "Mutter Sprache setzt sie zusammen". In: **Rheinische Post**, 7.5.1977. Auch in: **Rheinischer Merkur**, 13.5.1977.
- Krolow, Karl:** "Vom Dichten in einer feindseligen Welt". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 11.5.1977.
- Lewy, Hermann:** "Leiderfahrung und Humanität". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 13.5.1977. Auch in: **Aufbau, New York**, 20.5.1977.
- M.H.:** "Verweigerter Anpassung". In: **Düsseldorfer Nachrichten**, 25.6.1977.

- Schütz, Hanjo:** "In deutsche Sprache übergesiedelt". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 8. 7. 1977.
- Krolow, Karl:** "Alles kann Motiv sein". In: **der literat**. 1977. H.8. Auch in: **Darmstädter Echo**, 17. 8. 1977. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- Lewy, Hermann:** "Ein neuer Gedichtband von Rose Ausländer". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 16. 9. 1977. (Zu: "Doppelspiel").
- Schwerter, Werner:** "Poesie im Austausch der Assoziationen. Lyrik-Seminar über Rose Ausländer, Ludwig Soumagne, Käte Reiter". In: **Rheinische Post**, 25. 11. 1977.
- Neumann-Cosel, Isabelle von:** "Sei was du bist – gib was du hast". In: **Rhein-Neckar-Zeitung**, 25. 11. 1977. (Zu: "Doppelspiel").
- Schaumann, Lore:** "Besuch bei Rose Ausländer". In: **Der Wegweiser**. 1977. H.8/9.
- Diedrich, Waldemar:** "Doppelspiel". In: **Der Wegweiser**. 1977. H.11. (Zu: "Doppelspiel").
- Demetz, Peter:** "Der Sommer ist in den Winter aufgegangen". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 3. 12. 1977.
- Truöl, Hans-Jürgen:** "Er-lesene Genüsse". In: **Die Bücherkommentare**. 1978. H.1. (Zu: "Es ist alles anders").
- Michel, Gerhild:** "Atemraum". In: **Deutsche Tagespost**, 27. 1. 1978. (Zu: "Doppelspiel").
- Ingen, Ferdinand van:** "Rose Ausländer: 'Gesammelte Gedichte'". In: **Deutsche Bücher**. 1978. H.1. S.17ff.
- Mennemeier, Franz Norbert:** "Zwischen 'Blumenworten' und 'Kriegsgestammel'. Zu neuen Lyrikbüchern von Theodor Weißenborn und Rose Ausländer". In: **Neues Rheinland**. 1978. H.2. (Zu: "Doppelspiel").
- Lindemann, Gisela:** "Ich wohne nicht, ich lebe". In: **Die Zeit**, 7. 4. 1978.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Rose Ausländer. Gesammelte Gedichte". In: **Universitas**. 1978. H.6. S.650f.
- Bauer, Alexander:** "Bald wächst der Himmel unter dem Gras". In: **Die Bücherkommentare**. 1978. H.4. (Zu: "Doppelspiel").
- anonym: "Lyrik als Lebenselement". In: **Stuttgarter Zeitung**, 8. 7. 1978. (Zu: "Aschensommer").
- Krolow, Karl:** "Schreiben ist ein Trieb". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 22. 7. 1978. Auch in: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 7. 8. 1978
- anonym: "Zwei neue Gedichtbände von Rose Ausländer". In: **Aufbau, New York**, 28. 7. 1978. (Zu: "Noch ist Raum" und "Doppelspiel").
- Krüger, Horst:** "Ein Spiel in der Luft". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 29. 7. 1978. Auch in: **Frankfurter Anthologie**. Band 4. Frankfurt/M. (Insel) 1979. (Zum Gedicht: "Jerusalem").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Gespräche mit der Atemzeit". In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 17. 9. 1978.

- Jokostra, Peter:** "Lyrische Kontrapunkte". In: **Rheinische Post**, 30.9.1978. (Zu: "Doppelspiel").
- Müller, Rainer René:** "'Mutterland'. Gedichte von Rose Ausländer". In: **Die Zeit**, 20.9.1978.
- Michel, Gerhild:** "Mutterland". In: **Deutsche Tagespost**, 20.10.1978.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Das Zimmer behütet mich". In: **Darmstädter Echo**, 28.10.1978. Auch in: **Mannheimer Morgen**, 1.12.1978. (Zu: "Mutterland").
- Schmidt, Hans Dieter:** "Es bleibt noch viel zu sagen". In: **Rhein-Neckar-Zeitung**, 10./11.3.1979. (Zu: "Mutterland" und "Es bleibt noch viel zu sagen").
- Glenn, Jerry:** "Blumenworte/Kriegsgestammel: The Poetry of Rose Ausländer". In: **Modern Austrian Literature**. 1979. H.3/4. S.127–146.
- Lewy, H.:** "Leiderfahrung und Humanität". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 30.11.1979. (Zu: "Mutterland").
- Ingen, Ferdinand van:** "Rose Ausländer: Ein Stück weiter". In: **Deutsche Bücher**. 1980. H.3. S.181f.
- Bauer, W. Alexander:** "Ihre Wunden vernarben nur langsam". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 24.3.1980.
- Krättli, Anton:** "Ein Stück weiter". In: **Neue Zürcher Zeitung**, 5./6.4.1980.
- Neumann, Walter:** "Nur die Liebe erlaubt mir, Mensch zu sein". In: **Deutsche Volkszeitung**, 22.5.1980. (Zu: "Ein Stück weiter").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Ich will wohnen im Menschenwort. Die Lyrik von Rose Ausländer". In: **Literatur und Kritik**. 1980. H.15. S.73–78.
- Hoghe, Raimund:** "Schreiben gegen Sterben". In: **Die Zeit**, 27.6.1980. (Zu: "Einverständnis").
- Bender, Hans:** "Ein Gedicht kommt zu mir". In: **Süddeutsche Zeitung**, 5./6.7.1980. (Zu: "Ein Stück weiter" und "Einverständnis").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Menschen lieben". In: **Rheinische Post**, 26.7.1980. (Zu: "Ein Stück weiter").
- Drozdowski, Georg:** "Im Einverständnis". In: **Die Presse, Wien**, 23./24.8.1980.
- Au, Annemarie in der:** "Zart und zupackend". In: **Der Wegweiser**. 1980. H.9. (Zu: "Einverständnis").
- Krolow, Karl:** "Kühne, traurige Stimme". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 10.10.1980.
- Lindemann, Gisela:** "Verse aus der Galgenzeit". Gekürzte Fassung der Laudatio auf Rose Ausländer, die G.Lindemann anlässlich der Verleihung des Gandersheimer Literaturpreises hielt. In: **Die Zeit**, 17.10.1980.
- Klausenitzer, Hans-Peter:** "Ich wohne nicht – ich lebe...". In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 19.10.1980.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Rose Ausländer". In: *Neue Literatur der Frauen. Deutschsprachige Autorinnen der Gegenwart*. Hg. von Heinz Puknus. München (Beck) 1980. (= Beck'sche Schwarze Reihe 227). S.25–28.

- Silbermann, Fred:** "Rose Ausländer: Mein Atem heißt jetzt". In: **Neue Deutsche Hefte**. 1981. H.2. S.252–254.
- anonym: "Gedichte von Rose Ausländer: 'Aschensommer'". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 20.2.1981.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Lichtblumen und Trauerblätter". In: **Rheinischer Merkur**, 3.4.1981. Auch in: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 31.5.1981. (Zu: "Mein Atem").
- Pickerodt, Gerhart:** "Mein Atem heißt jetzt". In: **Deutsche Volkszeitung**, 16.4.1981.
- Hartung, Harald:** "Im Königreich der Luft". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 18.4.1981. (Zu: "Mein Atem").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Mein Atem heißt jetzt". Gespräch. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 24.4.1981. Auch in: **Literatur und Kritik**. 1981. H.157/158. S.474–476.
- Krättli, Anton:** "Traurig und selig im Zeitnichts". In: **Neue Zürcher Zeitung**, 25./26.4.1981. (Zu: "Mein Atem").
- Gilbert, Jane E.:** "Verklärte Welt". In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 26.4.1981. (Zu: "Im Atemhaus").
- Linsel, Klaus:** "Die Zukunft geerbt". In: **die tat, Frankfurt/M.**, 22.5.1981. (Zu: "Mein Atem").
- Schaumann, Lore:** "Rose Ausländer 80. Ihr Geist hat Flügel". In: **Der Wegweiser**. 1981. H.6. Auch in: **Rheinische Post**, 9.5.1981.
- Salis, Richard:** "Vergangenheit mit Flügeln". In: **Stuttgarter Zeitung**, 20.6.1981. (Zu: "Im Atemhaus" und "Mein Atem").
- Wallmann, Jürgen P.:** "Wohnen im Wort". In: **Badische Zeitung**, 11./12.7.1981. (Zu: "Mein Atem").
- H.H.:** "Rose Ausländer: 'Mein Atem heißt jetzt'". In: **Düsseldorfer Hefte**. 1981. H.15.
- Sömmerich, Günter:** "Blick aus dem Fenster". In: **Rhein-Neckar-Zeitung**, 7.11.1981. (Zu: "Mein Atem").
- Baumann, Gerhart:** "Rose Ausländer – Aufbruch in das Land Anfang". In: **Neue Rundschau**. 1981. H.4. S.45–60.
- Kurz, Paul Konrad:** "Ortlos – im Wort". In: **Süddeutsche Zeitung**, 24./25./26./27.12.1981. (Zu: "Mein Atem").
- Eichmann-Leutenegger, Beatrice:** "...das Glanzwort eines sterbenden Sterns...". In: **Neue Zürcher Zeitung**, 8.1.1982.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Wirklichkeit, wahrgeträumt". In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 31.1.1982. Auch in: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 21.3.1982. (Zu: "Drachen reiten").
- Minaty, Wolfgang:** "Mit Traumworten den Tod erwarten". In: **Die Welt**, 11.5.1982. (Zu: "Gesammelte Gedichte").
- H.B.:** "Rose Ausländer. Liebenswert". In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 16.5.1982.

Wallmann, Jürgen P.: "Das Leben zu rühmen". In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 24. 10. 1982. Auch in: **Rheinische Post**, 30. 10. 1982.

anonym: "Botschaften aus dem entgötterten Himmel". In: **Neue Zürcher Zeitung**, 7. 12. 1982. (Zu: "Venedig").

Wallmann, Jürgen P.: "Die Welt am Fenster". In: **Rheinische Post**, 29. 1. 1983. Auch in: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 3. 4. 1983. (Zu: "Mutterland. Einverständnis").

Kurz, Paul Konrad: "Wandern durch Atemalleen". In: **Süddeutsche Zeitung**, 29./30. 1. 1983. (Zu: "Venedig").

Eichmann-Leutenegger, Beatrice: "Das Leben verherrlichen / das sich verliert...". In: **frau und mutter**. 1983. H.2.

anonym: "Celans ältere Schwester – Sternstraßen-Gedichte". In: **Die Presse, Wien**, 9./10. 4. 1983. (Zu: "Venedig").

Wallmann, Jürgen P.: "Rose Ausländer: 'Mein Venedig versinkt nicht. Gedichte'". In: **Literatur und Kritik**. 1983. H.173/174. S.216–217.

Hoghe, Raimund: "Sie hält fest an ihren Träumen. Ein Besuch bei der Dichterin". In: **Die Zeit**, 7. 10. 1983.

Hinck, Walter: "Viersprachig verbrüdete Lieder". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 17. 4. 1984. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.3 und 4).

Kurz, Paul Konrad: "Mit meinem verwundeten Wort". In: **Süddeutsche Zeitung**, 23./24. 6. 1984. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.3 und 4).

Wiggershaus, Renate: "Ich rede von der brennenden Nacht". In: **Frankfurter Rundschau**, 15. 9. 1984. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.3 und 4).

Hinck, Walter: "Die Neonaugen des Broadway". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 6. 4. 1985. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.2).

Lermen, Birgit: "'Ausgegrabene Wurzeln'. Die Lyrikerin Rose Ausländer". In: **Stimmen der Zeit**. 1985. H.9. S.632ff.

Hinck, Walter: "Und Meer und Sterne". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 8. 10. 1985. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.1).

Kruse, Joseph Anton: "Erträumte Stadt". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 12. 10. 1985. Auch in: **Frankfurter Anthologie**. Bd.10. Frankfurt/M. (Insel) 1986. S.202–204. (Zu dem Gedicht: "Mein Venedig versinkt nicht").

Wiggershaus, Renate: "'Es war eine unendliche Sonnenfinsternis'. Ein Porträt der Dichterin Rose Ausländer". In: **Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte**. 1986. H.6. S.490–496.

Drewitz, Ingeborg: "Die Leichtigkeit der Schwere. Rose Ausländer: 'Mein Atem heißt jetzt'". In: **die horen**. 1987. H.145. S.157–160.

Krättli, Anton: "Aus Worten Leben. Gedanken zu neuen Gedichten von Rose Ausländer". In: **Schweizer Monatshefte**. 1987. H.6. S.509–511. (Zu: "Ich spiele noch").

Bormann, Alexander von: "Tradition und Lakonik". In: **Frankfurter Rundschau**, 4. 8. 1987. (Zu: "Ich spiele noch").

- Kurz, Paul Konrad:** "Ortlos atmend im Wort". In: **Süddeutsche Zeitung**, 5./6. 1. 1988. (Nachruf).
- Bender, Hans:** "Eisrosen im Gettofenster". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 5. 1. 1988. Auch in: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt. Jahrbuch 1988. 1989. S.131–134. (Nachruf).
- Freund, Winfried:** "Die Wahrheit des Mythos. Gedanken zu Rose Ausländers Gedicht 'Abendstern'". In: **Neue Deutsche Hefte**. 1988. H.2. S.440– 443.
- Braun, Helmut:** "In Memoriam Rose Ausländer". In: Jahresring. Bd.35. 1988/89. 1988. S.132–135.
- Weissenberger, Klaus:** "Rose Ausländer". In: John M. Spalek / Joseph Strelka (Hg.): Deutsche Exilliteratur seit 1933. Bd.2: New York. Teil 1. Bern (Francke) 1989. S.9–23.
- Hinck, Walter:** "Bitterer Honig von der Wabe Zeit". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 17. 5. 1990. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.8).
- Wiggershaus, Renate:** "Revolte unter Wörtern". In: **Frankfurter Rundschau**, 22. 9. 1990. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.8).
- Spörk, Ingrid:** "Rose Ausländers 'Mutterland'". In: Dietmar Goltschnigg / Anton Schwob (Hg.): Die Bukowina. Studien zu einer versunkenen Literaturlandschaft. Tübingen (Francke) 1990. S.253–263.
- Holzner, Johann:** "Ikarus Variationen. Gedichte von Rose Ausländer". In: Dietmar Goltschnigg / Anton Schwob (Hg.): Die Bukowina. Studien zu einer versunkenen Literaturlandschaft. Tübingen (Francke) 1990. S.265–273.
- Wallmann, Jürgen P.:** "Die Goldkörner unter dem Geröll". In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 10. 5. 1991. (Zu: "Gesammelte Werke", Bd.8).
- Baleani, Auram Andrei:** "Das Rätsel Rose Ausländer". In: Julius H.Schoeps (Hg.): Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte. 1990. München, Zürich (Piper) 1990. S.327–356.
- Braun, Helmut (Hg.):** "Rose Ausländer. Materialien zu Leben und Werk". Frankfurt/M. (Fischer) 1991. (= Fischer Taschenbuch 6498).
- Beil, Claudia:** "Sprache als Heimat. Jüdische Tradition und Exilerfahrung in der Lyrik von Nelly Sachs und Rose Ausländer". München (Tuduv) 1991.
- Funke, Hans Joachim:** "Lauterkeit der Empfindungen". In: **Neue Zeit**, 28. 10. 1992. (Zu: "Sonne").
- Weinzierl, Ulrich:** "Mozartlicht". In: Frankfurter Anthologie. Bd.15. Frankfurt/M. (Insel) 1992. S.196–198. (Zu dem Gedicht: "Salzburg").
- Mieder, Wolfgang:** "'Deutsch reden'. Moderne Redensartengedichte von Rose Ausländer bis Yaak Karsunke". Frankfurt/M. (R.G. Fischer) 1992.
- Braun, Helmut/Sauer, Heide G. (Hg.):** "Bilder zu Gedichten. Ausstellungskatalog". Köln (Rose Ausländer-Stiftung) 1993. (=Schriftenreihe der Rose Ausländer-Stiftung 1).
- Braun, Helmut/Reins, Arno (Hg.):** "Italien mein Immerland. Ausstellungskatalog". Köln (Rose Ausländer-Stiftung) 1994. (=Schriftenreihe der Rose Ausländer-Stiftung 2).

Braun, Helmut (Hg.): "Ich fliege auf der Luftschaukel Europa-Amerika-Europa. Buch zur Ausstellung". Köln (Rose Ausländer-Stiftung) 1994. (=Schriftenreihe der Rose Ausländer-Stiftung 3).

Braun, Helmut (Hg.): "Ich fliege auf der Luftschaukel Europa-Amerika-Europa. Buch zur Ausstellung". Trier (Kulturverein Aphorisma) 1994.

Stein, Emmanuel: "Worte von Frieden". In: **Kölner Stadt-Anzeiger**, 7./8. 1. 1995. (Zu: "Dokumentationszentrum").

Schmidt, Sabine: "Zuhause nur noch im Mutterland Wort". In: **Rheinische Post**, 8.9.1995.

Braun, Helmut/Hofacker, Dirk (Hg.): "Im Atemhaus wohnen / Eine Menschblumenzeit. Ausstellungskatalog". Zusammen mit Dirk Hofacker. Hg. von Helmut Braun. Köln (Rose Ausländer-Stiftung) 1995. (=Schriftenreihe der Rose Ausländer-Stiftung 4).

Helfrich, Cilly: "'Es ist ein Aschensommer in der Welt'. Rose Ausländer Biographie". Weinheim (Beltz Quadriga) 1995. Neuausgabe: Zürich (Pendo) 1998.

Braun, Helmut (Hg.): "Mutterland Wort. Buch zur Ausstellung". Köln (Rose Ausländer-Stiftung) 1996. (=Schriftenreihe der Rose Ausländer-Stiftung 7).

Vogel, Harald/Gans, Michael: "Rose Ausländer – Hilde Domin. Gedichtinterpretationen". Baltmannsweiler (Schneider) 1996.

Schneider, Katja: "Dichterliebe und 18 Koffer". In: **Süddeutsche Zeitung**, 8.4.1998.

Kaltwasser, Gerda: "Belebte Gedichte". In: **Rheinische Post**, 20.3.1999. (Zur CD: "Es gibt").

Braun, Helmut: "'Ich bin fünftausend Jahre jung'. Rose Ausländer. Zu ihrer Biographie". Stuttgart (Radius) 1999.

Braun, Helmut (Hg.): "'Endlos von neuem anfangen'. Die Dichterin Rose Ausländer (1901–1988). Eine Tagungsdokumentation". Münster (Akademie Franz-Hitze-Haus) 1999.

Merkt, Hartmut: "Poesie in der Isolation. Deutschsprachige jüdische Dichter in Enklave und Exil am Beispiel von Bukowiner Autoren seit dem 19. Jahrhundert. Zu Gedichten von Rose Ausländer, Paul Celan und Immanuel Weißglas". Wiesbaden (Harrassowitz) 1999.

"'Mutterland Wort'. Rose Ausländer. 1901–1988". Ausstellung der Rose-Ausländer-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut. Hg. von der Rose-Ausländer-Stiftung. Köln (Rose-Ausländer-Stiftung) 1999.

Lehmann, Annette Jael: "Im Zeichen der Shoa. Aspekte der Dichtungs- und Sprachkrise bei Rose Ausländer und Nelly Sachs". Tübingen (Stauffenburg) 1999. (=Stauffenburg Colloquium 47).

Bower, Kathrin M.: "Ethics and remembrance in the poetry of Nelly Sachs and Rose Ausländer". Rochester, NY (Camden) 2000.

Schmitz, Walter: "Wenn du liebst. Zur Poetologie der späten Gedichte Rose Ausländers". In: Michael Braun (Hg.): Hinauf und zurück in die herzhelle Zukunft. Deutsch-jüdische Literatur im 20. Jahrhundert. Bonn (Bouvier) 2000. S.403–426.

- Tippelskirch, Karina von:** "Heimat und Heimatlosigkeit in den Gedichten von Rose Ausländer und Rajzel Zychlinski". In: Markus Bauer (Hg.): Zum Thema Mitteleuropa. Sprache und Literatur im Kontext. Iași (Ed. Univ. 'Al.I. Cuza') 2000. (=Jassyer Beiträge zur Germanistik 8). S.220–247.
- Kaltwasser, Gerda:** "Harfen vom Wunderland der Dichtung". In: **Rheinische Post**, 13. 1.2001.
- Hartmann, Rainer:** "Mutterland Wort". In: **Kölner Stadt-Anzeiger**, 24.4.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Stickel, Ellen:** "Worte als Zuflucht einer Heimatlosen". In: **Stuttgarter Zeitung**, 9.5.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Mörchen, Roland:** "Weh und Wort". In: **Allgemeine Jüdische Wochenzeitung**, 10.5.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Schuster, Erika:** "...von einem Strahl irdischer Gnade". In: **Die Furche, Wien**, 10.5.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Overath, Angelika:** "Ich wohne nicht, ich lebe". In: **Neue Zürcher Zeitung**, 11.5.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Weinzierl, Ulrich:** "Mutterland Wort". In: **Die Welt**, 11.5.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Hückstädt, Hauke:** "Eine Tote, die das Leben liebt". In: **Frankfurter Rundschau**, 12.5.2001. (Zu: "Gedichte").
- Lovenberg, Felicitas von:** "Atemspiel mit dem Tod". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 12.5.2001. (Zum 100. Geburtstag).
- Hinck, Walter:** "Verbrüderete Kulturen". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 19.5.2001. Auch in: Frankfurter Anthologie. Bd.25. Frankfurt/M. (Insel) 2002. S.174–176. (Zu dem Gedicht: "Ein Märchen")
- Homann, Ursula:** "Wer war...Rose Ausländer?". In: **der literat**. 2001. H.6. S.14–15.
- Gans, Michael** (Hg.): "'Wörter stellen mir nach, ich stelle sie vor'. Dokumentation des Ludwigsburger Symposiums 2001 '100 Jahre Rose Ausländer'". Baltmannsweiler (Schneider) 2001.
- Vogel, Harald/Gans, Michael** (Hg.): "Rose Ausländer lesen. Lesewege – Lesezeichen zum literarischen Werk". 2., vollständig überarbeitete Auflage. Baltmannsweiler (Schneider) 2001. (=Leseportraits 2).
- Hainz, Martin A.:** "Rose Ausländer (1901–1988)". In: **Literatur und Kritik**. 2003. H.373/374. S.105–110.
- Hainz, Martin A.:** "Das Exil als Verpuppungsstadium – zu Rose Ausländer". In: Diaspora – Exil als Krisenerfahrung. Jüdische Bilanzen und Perspektiven. Hg. von Armin Eidherr, Gerhard Langer und Karl Müller. Klagenfurt/Celovec (Drava) 2006. (= Zwischenwelt 10). S.358–377.
- Hilzinger, Sonja:** "'Heimat du, wievielte'. Facetten eines Amerika-Bildes in der Lyrik von Rose Ausländer und Mascha Kaléko". In: Das Amerika der Autoren. Von Kafka bis 09/11. Hg. von Jochen Vogt und Alexander Stephan. München (Fink) 2006. S.149–168.

Overath, Angelika: "Die Dichterin in den Kissen". In: **NZZ am Sonntag, Buchbeilage**, 30.12.2007. (Zu: "Deiner Stimme Schatten").

Hartung, Harald: "Tischgebet in Minnesota". In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 3.1.2008. (Zu: "Deiner Stimme Schatten").

Bauer, Matthias: "Rose Ausländers amerikanische Sprachwende". In: **Neue Rundschau**. 2008. H.1. S.214–238.

Chromik, Therese: "Die große Unbekannte. Rose Ausländer". In: **Zblizenia/Annäherungen**. 2008. H.4. S.102–115.

Birkmeyer, Jens (Hg.): "'Blumenworte welkten'. Identität und Fremdheit in Rose Ausländers Lyrik". Bielefeld (Aisthesis) 2008.

Hainz, Martin A.: "Entgöttertes Leid. Zur Lyrik Rose Ausländers unter Berücksichtigung der Poetologien von Theodor W. Adorno, Peter Szondi und Jacques Derrida". Tübingen (Niemeyer) 2008. (= *Conditio Judaica* 65).

Hainz, Martin A.: "Rose Ausländer: Deiner Stimme Schatten". In: **Spiegelungen**. 2009. H.1. S.94f.

Raulff, Helga: "Asche und Ambivalenz. Versuch über das Nebeneinander bei Rose Ausländer, Nelly Sachs und Paul Celan". In: **Zeitschrift für Ideengeschichte**. 2009. H.3. S.79–96.

Kocziszky, Éva: "Orte und Nicht-Orte auf einer Busreise in die Bukowina und nach Galizien. Zu Rose Ausländer". In: *Reise in die Nachbarschaft. Zur Wirkungsgeschichte der deutschsprachigen Literatur aus der Bukowina und Galizien nach 1918*. Hg. von Manfred Müller und Larissa Cybenko. Wien u.a. (Lit) 2009. (= *Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland* 2). S.69–73.

Greiner, Norbert: "Heimatlosigkeitsweh. Exil und Heimat im lyrischen Werk von Felix Pollak und Rose Ausländer". In: *Literatur im Kontext: ein gegenseitiges Entbergen*. Hg. von Herbert van Uffelen u.a. Wien (Praesens) 2010. S.193–219.

Stepina, Clemens K. / Hainz, Martin A. (Hg.): "Identität und Integration. Rose Ausländer als Dichterin". St. Wolfgang (Edition Art & Science) 2010.

Vogel, Harald (Hg.): "'Jedes Wort ist notwendig'. Zum literarischen Briefwechsel von Rose Ausländer und Peter Jokostra". *Interkulturelles Symposium der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg* 2003. Berlin (AphorismA) 2011.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, Stand: 01.06.2012

Quellenangabe: Eintrag "Rose Ausländer" aus *Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000022>
(abgerufen von *Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins* am 11.10.2024)